



LICHT DURCH DEN NEBEL DES GRAUENS

Es war einmal ein kleines Mädchen, das war so liebevoll wie der Sonnenschein mit kugelrunden Augen und kirschroten Pausbäckchen. Sein weißes Seidenkleidchen wehte im Wind, wenn es herum hüpfte.

Es war sehr glücklich, aber eines Tages kam ein großer schwarzer Geist, der großes Leid über das Land brachte. Er nahm dem Mädchen das Lächeln und die Fröhlichkeit und brachte Krankheit, Schrecken und w Plagen über das Land. Das Mädchen war tapfer, weil es die übrig gebliebenen stärken musste, aber es war innerlich oft traurig. Selene, wie es die Menschen nun nannten, wollte sich damit nicht abfinden, denn es hörte tief in ihrem Inneren eine Stimme, die sagte:
„Suche, wo du dein Lächeln wiederfinden kannst!“

Nur im Haus fühlte es sich geborgen, aber um seine Sendung zu erfüllen, musste es raus. Aber immer wenn es einen Schritt aus der Tür machen wollte, blickte es in eine Schlangengrube, wo die Tiere nur so wuselten, sich aufbäumten und schnappten. Sie waren unberechenbar, wollten sich rumwickeln und drohten mit ihren Giftzähnen. Das Mädchen wusste nicht, ob es einen Schritt in ihre Nähe überleben würde – schon ihr Anblick war erschreckend und der Gedanke in ihre Nähe zu kommen, verschlungen oder vergiftet zu werden, war kaum auszuhalten. Diese Schlangen waren ständig da in der Grube vor der Türe, manchmal kroch auch eine heraus. Keiner wusste wovon sie sich ernährten. Für die anderen Menschen schienen sie unsichtbar zu sein. Das Mädchen nannte sie „die Nattern des Schreckens“, denn von Zeit zu Zeit – völlig aus heiterem Himmel – sonderten sie gruselige Nebel ab, der alles vergiftete und aus allem was er berührte wurden ätzende Beulen und Lebewesen wurden innerlich versteinert. Menschen bekamen leere, tote Augen und ihr Blick war starr. Auch die Mutter des Mädchens starb nach elendigem Siechtum und viele Abschiede von lieben fremden Dingen oder Tieren musste sie hinnehmen. Ab und zu wurde auch Selene versteinert. Sie fühlte nichts als „Leere und Grausen“

Sie hatte kaum noch Erinnerungen an die Zeit des Lächelns, denn sie war damals noch so klein - oder war es schon immer so gewesen?

Zu dieser grenzenlosen Dunkelheit kam manchmal ein kleines Männchen – wie aus ihrem Körper – das sich als Cellito vorstellte- und schimpfte: „Hey glaubst du, du bist allein – du hast die Verantwortung für uns alle hier – wir sind Milliarden kleiner Lebewesen, die für dich arbeiten, das tun wir gern, aber wir schaffen das nicht allein. Wir brauchen einen Chef, der für sie Nahrung, Licht und Wärme sorgt, sonst sterben wir ab.“ Und so begann es dass Selene täglich einen ihrer inneren Mitbewohner, die sich als fleißige Arbeiter herausstellten, zu entdecken – mal eine alte bebrillte Dame mit weisem Blick, die sich als Sophia vorstellte, dann Enteralia, die überall putzte und vor allem im Darm wohnte, Ellarot, die Eifrige aus den Blutgefäßen oder OZO, der gerne frische Luft hatte und immer lüftete und die Lunge bewirtschaftete. Es waren Tausende und sie musste sich nicht mehr allein fühlen.

Mit der Zeit war sie so vertraut mit Ihnen, dass sie die Kraft fand dem grünen Nebel entgegenzutreten – OZO sorgte für frischen blauen Dunst , die „Häutlinge“ dichteten die Poren ab, EXE aus der Basis schickte Treibstoff und auch die anderen arbeiteten unaufhörlich mit. Am wichtigsten waren die Zündlinge, die soviel Licht und Wärme produzierten, dass es aus Selene nur so strahlte – diese immensen Strahlen konnten den Nattern nichts mehr entgegensetzen – sie zogen sich zurück und – du wirst es kaum glauben - verwandelten sich sogar in wunderschöne goldene Schlangen mit leuchtenden Augen. Je mehr Selenes Licht berührte, desto mehr wurde hell, fröhlich und verwandelt und „ihre Mitbewohner“ wurden immer fleißiger und motivierter bei diesem Anblick bis sie auf einer wunderschönen Blumenwiese vorm Dorf erschöpft zusammenbrachen.

Was sie wohl sahen, als sie aufwachten?

